

K r a m m, T h o m a s, *Analyse und Bewährung theologischer Modelle zur Begründung der Mission*. Entscheidungskriterien in der aktuellen Auseinandersetzung zwischen einem heilsgeschichtlich-ekklesiologischen und einem geschichtlich-eschatologischen Missionsverständnis. Aachen: missio aktuell 1979. 264 S.

Zwei Grundtypen der Begründung von Mission sollen einander gegenübergestellt werden und daraufhin überprüft werden, wie sie sich angesichts einer Reihe von Kriterien (Übereinstimmung mit der Gotteslehre als ihrer Basis, Kontinuität, Integrationsfähigkeit, Adäquatheit, Erkenntnisfortschritt) bewähren. Den ersten Grundtyp nennt der Verf. „heilsgeschichtlich-ekklesiologisch“. Er meint damit ein Konzept, „das (1) ausgeht von der strikten Trennung von Heilsgeschichte und Weltgeschichte. (2) Gottes Handeln ereignet sich zwar innerhalb der Weltgeschichte, aber ausschließlich im Sonderraum der Kirche, im Wort der Bibel und im Sakrament. (3) Gottes Verheißung betrifft die Menschen nur, insofern sie Glaubende sind. (4) Kirche und Welt bestehen im Gegensatz von Heil und Unheil. (5) Das Sein der Kirche steht im Mittelpunkt dieses missionstheologischen Denkens. (6) Ihr missionarischer Auftrag besteht in der Heimholung aller Menschen zur Weltkirche in standhafter Beharrung gegen die Welt.“ (13) Den anderen, als „geschichtlich-eschatologisch“ bezeichneten Grundtyp einer Begründung von Mission erläutert der Verf. als ein Konzept, „das (1) ausgeht von der Einheit von Heils- und Weltgeschichte. (2) Gottes Handeln wird nicht einfach mit dem Ablauf der geschichtlichen Ereignisse identifiziert, manifestiert sich aber in Ereignissen der Weltgeschichte und ist nur in ihr und durch sie erfahrbar. (3) Gottes Verheißung gilt der Welt als ganzer. (4) Kirche ist Teil der Welt und mit dieser auf dem Weg zum Heil. (5) Die Sendung der Kirche steht im Mittelpunkt dieses missionstheologischen Denkens. (6) Ihr missionarischer Auftrag ist der geschichtlich-weltliche Einsatz für das Heil des ganzen Menschen.“ (ebd.) Daß die Vorliebe des Verfassers dem zweiten Grundmodell gilt, ergibt sich von Anfang an, wo nur Einwände gegen das erste Modell zitiert werden: es handle sich dabei um eine „supranaturalistische Hypostasierung des Wortes“ und zugleich um eine „existenziale und personalistische Privatisierung des Glaubens“ (ebd.). Im einzelnen untersucht der Verfasser dann das Verständnis von Welt, Kirche, Heilsgeschichte, Eschatologie, Heil, Dialog, Missio Dei in den beiden Konzepten und bespricht dabei eine große Anzahl von katholischen und evangelischen Autoren (das Verzeichnis der zitierten Literatur umfaßt 16 Seiten); doch bleiben diese Referate über die Auffassungen der einzelnen Autoren notwendig etwas unbefriedigend, weil sie auf keinen von ihnen mit der gebotenen Gründlichkeit eingehen können. In der wissenschaftstheoretischen und methodologischen Grundlegung (11–31) sowie im abschließenden Teil (190–246), in welchem die Konzepte zwar nicht auf ihre Wahrheit, wohl aber auf ihre Bewährung hin geprüft werden sollen, begegnet man einem hochgestochenen Begriffsapparat. Es handelt sich hier um die eigentlich originellen Teile des Buches. Man würde sie jedoch mit noch mehr Nutzen lesen, wenn nicht der gesamte Ansatz von vornherein mit einer logisch unzureichenden Alternative belastet wäre. Der Verfasser meint, alle Autoren in sein Schema „Trennung“ oder „Einheit“ pressen zu können. Seit Chalzedon gibt es aber die dem Christlichen weit angemessenere Begrifflichkeit von „unterscheidender Inbeziehungsetzung“ als die wahre Alternative sowohl zu „Trennung“ wie zu „vermischender Einheit“. Mit Hilfe dieser Begrifflichkeit wären viele Autoren richtiger zu verstehen gewesen.

P. K n a u e r S. J.

K e r n, W a l t e r, *Disput um Jesus und um die Kirche. Aspekte – Reflexionen*. Innsbruck-Wien-München: Tyrolia 1980. 196 S.

Stand der Sammelband von 1976 „Atheismus, Marxismus, Christentum“, traditionell gesprochen, vorwiegend im Horizont der „veritas religiosa“ (<sup>2</sup>1979, vgl. ThPh 52 [1977] 127–128), so dieser mehr in dem der „veritas christiana“. Mit Marx (und Freud wie C. G. Jung) beginnt's freilich auch hier: in einem Bericht über marxistische und tiefenpsychologische Jesus-Deutungen. Es folgen Stellungnahmen zu theologischen Christologien: H. Küng, W. Kasper, K. Rahner, E. Biser (mit hilfreichen Gedanken zum Stellenwert der historisch-kritischen Forschung). Aus guten Gründen auch als eigenes Bändchen erschienen (Herder 1979) ist das prägnante und abgerundete Kapitel über das Axiom „Außerhalb der Kirche kein Heil“, eine historisch-systematische Erörterung, die den Bogen von Origenes bis zu Karl Rahner spannt, was aber nicht schlicht als Erkenntnisfortschritt vermeint werden darf, steht doch schon bei Augustinus: „Totus mundus ecclesia est“, woran unmittelbar die Bilanz H. de Lubac's anschließen kann, in die der Beitrag mündet. Sie formt die negative Formel in das positive Bekenntnis um: „Durch die Kirche und allein durch die Kirche seid ihr gerettet.“